

notiert



51 > **Gehört**
Das achte Album der Aeronauten.



55 > **Getroffen**
Auf ein Glas Wein mit Ruedi Reisdorf.

Kino zum Mitmachen

Heute Samstag bietet sich die letzte Gelegenheit für einen Ausflug aufs Filmfestival ewz.stattkino nach Zürich. Seit 1999 bemühen sich die Macher, Kinoerlebnisse anderer Art zu etablieren. Da wird zum Beispiel ein Film live synchronisiert, mit neuer Filmmusik unterlegt oder, so wie heute Abend, Francis Ford Coppolas «The Great Gatsby» mit einem Charleston-Crashkurs und anschließender 20er-Jahre-Party ausgeschmückt. Wer Kino lieber im Sitzen genießt, fährt weiter nach Winterthur zu den 14. Lichtspieltagen. In drei Blöcken sind dort jede Menge neue Schweizer Kurzfilme zu entdecken. asa
> www.ewz.stattkino.com
> www.lichtspieltage.ch



In der Kunstwelt berühmt, in Basel verwurzelt. Ernst Beyeler im Alter von knapp 85 Jahren im Park der Fondation Beyeler. Foto Roland Schmid © Pro Litteris

In memoriam Ernst Beyeler

Die Überwindung des Alltags

REINHOLD HOHL*

Ein Gemälde aus Paul Klees letztem Lebensjahr in der Fondation Beyeler wurde vom Künstler «Gefangen» genannt. Ernst Beyeler gab ihm den Zusatztitel «Diesseits/Jenseits». Unter diesem Vorzeichen erinnern wir an den am Donnerstagabend verstorbenen Galeristen und Museumsgründer. Beyeler wurde 88 Jahre alt.

Es erinnert sich nicht nur Basel sondern die ganze westliche Welt an Ernst Beyeler. Denn er war Weltformat: Weltmeister in seinem Fach, dem Kunsthandel; Weltbürger mit seinen Aktionen für den World Wide Fund for Nature (WWF) sowie für den Tropenwald mit der von ihm gegründeten und gesponserten Stiftung «Kunst für den Tropenwald». Von jedem Eintrittsgeld in das von ihm begründete und finanzierte Museum in Riehen geht weiterhin ein Franken an diese Stiftung. Das Museum und die Stiftung werden bleiben. Und das Andenken an Ernst Beyeler auch.

Geboren am 16. Juli 1921 und aufgewachsen als drittes Kind und zweiter

Sohn (von fünf Kindern) eines Bahnbeamten im Langen-Loh-Quartier am Westrand von Basel und von Kleinkind an von einer häuslichen Stiefmutter erzogen, durchlief er die Basler Schulen bis zur sechsten Klasse im Realgymnasium, dessen Gebäude er nachher 65 Jahre lang von seinem Arbeitstisch an der Bäumleingasse 9 aus vor Augen hatte. Er erwarb sich eine kaufmännische Ausbildung und meldete sich 1939 bei der Basler Missions- und Handelsgesellschaft für eine Tätigkeit in Afrika an, die jedoch der Kriegsausbruch verhinderte.

WEHRZEIT. Nun leistete der junge Mann die geforderten Militärdienste ohne weitere Armeelaufbahn, hörte Vorlesungen an der Universität Basel über Nationalökonomie und Kunstgeschichte. Vorträge des Museumsdirektors Georg Schmidt, erwarb sich einen grossen Freundeskreis vor allem im Basler Ruderclub und heiratete zur gegebenen Zeit (1946) Hildy Beyeler-Kunz, Tochter eines Zollbeamten, die später an den

Galerieaktivitäten und an der Museumsgründung in Riehen so sehr beteiligt gewesen ist, dass die Fondation Beyeler den Namen von Ernst und Hildy Beyeler trägt. Sie ist am 18. Juli 2008 im Alter von 86 Jahren gestorben.

Schicksalsfügend wurde die Bekanntschaft mit dem buddhistisch geneigten deutschen Emigranten Oskar Schloss, der an der Bäumleingasse 9 ein Buch- und Grafikantiquariat führte und seinen abendlichen Gehilfen in Literatur und Lebensweisheit einführte. Nach dessen Tod am 1. April 1945 übernahm Ernst Beyeler mit dem Darlehen eines Ruderfreunds von 8000 Franken und der eher unglücklichen und bald beendeten Partnerschaft mit dem damals in Luzern ansässigen Emigranten Karl Römer per 1. Dezember 1945 das Geschäft an der Bäumleingasse 9.

In Erinnerung an Oskar Schloss firmierte es eine Zeit lang als «Librairie Château d'Art». Die Buchbestände füllte der junge Antiquar nach einer Reise nach Prag auf, wo die staatlichen Biblio-

theken deutsche Bücher kistenweise zum Kauf angeboten hatten. Als Handlungsreisender warb er auch für das eben im Entstehen begriffene, 1948 abgeschlossene Schweizer Lexikon.

LEHRZEIT. Sein Gesellenstück als künftiger Kunsthändler leistete er mit dem wochenlang erarbeiteten Nachweis, dass die dem Kunsthaus Zürich angebotene Folge von 80 Aquatinta-Radierungen von Goyas «Los Caprichos» nicht nur in einem früheren als dem bis dahin bekannten Druckzustand vorlag, sondern dass sie sogar einige bisher unbekannte Zustandsdrucke enthielt. Daraufhin kam der monatelang hinausgeschobene Ankauf zustande, die Erben von Oskar Schloss konnten ausbezahlt und die Bankdarlehen zurückbezahlt werden.

Im Antiquariat an der Bäumleingasse wurden die Bücherschäfte bald mit Rupfen bezogen, um von 1947 an grafische Blätter auszustellen und anzubieten: japanische Farbholzschnitte

(von Basler Sammlern in Kommission gegeben), Grafik und Handzeichnungen von französischen und deutschen Malern, aber auch Gemälde und Zeichnungen von Basler und Schweizer Künstlern.

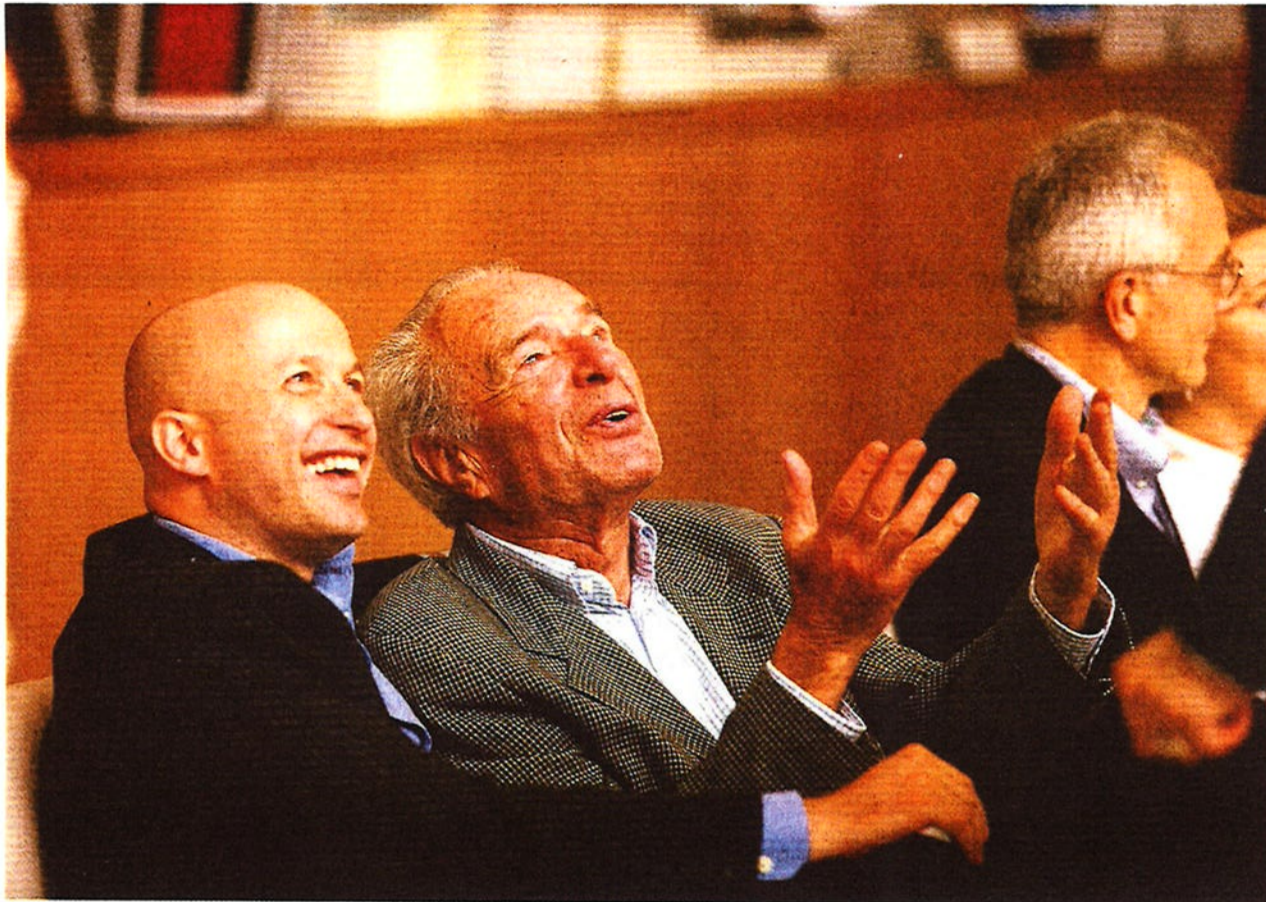
Von 1951 an firmierte das Geschäft als «Galerie Beyeler». Sie tätigte in jenem Jahr den ersten wichtigen Verkauf, nämlich das aus einer Privatsammlung in Ascona erworbene Gemälde «La Berge» (1907) von Henri Matisse an das Basler Kunstmuseum.

In der Galerie folgte eine Ausstellung nach der anderen, auch solche mit Kunstwerken aus Afrika, mit präkolumbischer Plastik aus Mexiko oder mit altperischen Kleinskulpturen aus Amlach und Luristan. Bis heute waren es an die 300. Jede hat Beyeler mit sorgfältig zusammengestellten, von Basler Druckereien aufwendig produzierten Katalogen begleitet, die unterdessen Sammlerwert haben.

Fortsetzung auf Seite 46

«Ernst Beyeler war ein fantastisches «Auge»»

Sagt Alfred Pacquement, Direktor Centre Pompidou – Reaktionen auf Beyelers Tod



Volles Vertrauen. Sam Keller (links), Direktor der Fondation Beyeler, zusammen mit seinem Mentor Ernst Beyeler (2007). Foto Peter Schmetz

CHRISTOPH HEIM

Die Kunstwelt trauert um Ernst Beyeler und würdigt ihn als grosse Persönlichkeit, als Kunsthändler und -sammler von internationalem Format.

«Ernst Beyeler war eine der wichtigsten Personen meines Lebens. Ich bin ihm unendlich dankbar für das, was ich von ihm lernen konnte. Er hinterlässt ein grossartiges Lebenswerk, das ihn überdauern wird. Er war ein Weltbürger und blieb zugleich lokal verankert. Basel hat ihm mit der Art Basel, zu deren Gründern er gehörte, und dem Museum in Riehen sehr viel zu verdanken.»

Sam Keller, Direktor Fondation Beyeler, Riehen

«Ernst Beyeler war für mich ein sehr guter Freund. Ich habe ihm vor zehn Jahren geholfen, die Statuten der Fondation Beyeler so umzubauen, dass das rechtliche und finanzielle Gefüge auch nach seinem Tod hält. Und ich versichere Ihnen: Die Zukunft der Fondation Beyeler ist zu 110 Prozent gesichert. Das heisst nicht, dass wir nicht weiterhin auf Subventionen angewiesen sind. Zudem wäre es schön, wenn die eine oder andere Persönlichkeit aus dem Basler Daig sich noch in der Fondation engagieren würde.»

Hansjörg Wyss, Stiftungsratspräsident der Fondation Beyeler

«Was mich an Ernst Beyeler besonders fasziniert hat, war die

Mischung aus menschlicher Wärme und Durchsetzungskraft, aus Charisma und Geschäftssinn. Und dann hatte er dieses untrügliche Auge für künstlerische Qualität: Eigentlich hat er uns alle Kunst-Sehen gelehrt. Und er war ein grossartiger Ratgeber und Freund.»

Ulf Küster, Kurator, Fondation Beyeler

«Ernst Beyeler war eine herausragende Persönlichkeit. Er machte als Kunsthändler, später auch als Sammler und Mäzen Furore. Er gab über Jahrzehnte wichtige Impulse nicht nur für die Basler und schweizerische Kunstszene, sondern weltweit. Mit seinem Tod geht eine grosse Ära zu Ende. Mit der Schaffung

der Fondation Beyeler hat Ernst Beyeler ein Vermächtnis hinterlassen, das noch für lange Zeit seine Hingabe für die Kunst vergegenwärtigen wird.

Bernhard Mendes Bürgi, Direktor Kunstmuseum Basel

«Ernst Beyeler war ein Lokalpatriot und ein Weltbürger. Er hat eine wahnsinnig gute Nase für Qualität gehabt, eigentlich erstaunlich, wenn man bedenkt, dass er als Amateur nicht zur «Zunft» gehörte.»

Guido Magnaguagno, ehemaliger Direktor des Museums Tinguely

«Ernst Beyeler war der letzte seiner Art. Er war Gentleman, Kunsthändler und Sammler in

einer Person. Er ist in einem Atemzug mit Heinz Berggruen, Leo Castelli und Sidney Janis zu nennen, die alle vor ihm gestorben sind. Beyeler war zugleich extrem bescheiden als Mensch und gnadenlos anspruchsvoll, wenn es um die Wahl seiner Bilder ging.»

Ulla Dreyfus, Kunstsammlerin, Basel

«Basel und die Schweiz verlieren einen weltweit erfolgreichen Kunsthändler und Sammler, dessen Engagement und Weitblick in seiner mäzenatischen Stiftung weiterleben. Wir erinnern uns voll Respekt und Dankbarkeit an Ernst Beyeler als langjährigen Freund des Kunsthaus Zürich. Er hatte grossen Anteil an der Gründung der Alberto-Giacometti-Stiftung, deren Werke heute die Museen in Basel und Zürich verbinden.»

Christoph Becker, Direktor Kunsthaus Zürich

«Mich hat die Nachricht von Ernst Beyelers Tod sehr berührt. Ernst Beyeler war ein fantastisches «Auge», was seine grossartige Sammlung, die in seinem Museum zu bewundern ist, beweist. Er hat als wichtiger Galerist unsere Zeit geprägt (wer sonst hat so viele Meisterwerke in seinen Händen gehabt?), und die Fondation in Riehen ist ein fantastischer Leistungsausweis seiner Kennerschaft und seiner Leidenschaft für die Kunst.»

Alfred Pacquement, Direktor Centre Pompidou, Paris

«Ich traf Ernst Beyeler erstmals 1968. Ich war überwältigt von den grossen und wundervollen Werken, die ich dort sah. Immer wenn ich die Galerie in Basel besuchte, gab es wieder eine neue, gut recherchierte Ausstellung. Ich fühle mich geehrt, dass ich Ernst Beyeler kennenlernen und mit ihm zusammenarbeiten durfte. Er war einer der wichtigsten Kunsthändler in Europa.»

David Juda, Anneli Juda Fine Art, London

«Mit Ernst Beyeler ist nicht nur einer der bedeutendsten Galeristen, Sammler und Museumsgründer gestorben, sondern auch ein grosser Visionär: Ab 1995 habe ich unter ihm als Chefkurator die Fondation Beyeler mitaufgebaut und bei ihm, durch die Kunst, die er gesammelt hat, durch den lichtergefüllten Museumsbau von Renzo Piano, den grossen Optimismus der Moderne kennengelernt – eine Vision, die ich nach Deutschland mitgenommen habe und auf die unser ganzes Programm im Kunstmuseum Wolfsburg aufbaut.»

Markus Bröderlin, Direktor des Kunstmuseums Wolfsburg

«Mit Ernst Beyeler ist ein grosser Galerist, Förderer und Anreger gestorben. Und ein grosser Basler, dem seine Heimatstadt viel verdankt.»

Hartwig Fischer, Direktor Folkwang Museum, Essen

«Seine Verdienste um die Art, sein Engagement für die Gründung der Giacometti-Stiftung und seine Grosszügigkeit der Stiftung Kunst für den Tropenwald gegenüber sind mir unvergesslich. Ich fühle mich von seiner Energie genauso angetrieben wie von seinen präzisen Fragen.»

Hans Furer, Geschäftsführer Verband Schweizer Galerien und Stiftung Kunst für den Tropenwald, Basel

«Die über 40-jährige Nachbarschaft mit Ernst Beyeler auf der Art Basel bedeutete mir all die Jahre sehr viel: seine unauffällige aber freundschaftliche Unterstützung, die geteilte Leidenschaft für grosse Kunst und seine Loyalität dem jüngeren, deutschen Kollegen gegenüber – es war eine Freude und ein Geschenk diesen Schweizer Grand-Seigneur der Kunst an seiner Seite zu haben, und ich danke ihm für all die Gesten der für ihn so typischen liebenswürdigen Klugheit!»

Hans Mayer, Galerie Hans Mayer, Düsseldorf

In memoriam Ernst Beyeler: Die Überwindung des Alltags

Fortsetzung von Seite 45

Diese Kataloge und die begleitenden Bucheditionen sind es gewesen, die ihm 1966 Eingang bei Picasso verschafften und 1981 im Basler Kunstmuseum zum ersten Mal eine Ausstellung von Picassos Spätwerk ermöglichten. Andere bedeutende Basler Ausstellungen wurden durch Beyelers Defizitgarantien und seine internationalen Museumsbeziehungen möglich, so diejenige von Monets Seerosen-Panoramen (1986) oder von Cézannes «Badenden» (1989).

HANDELSZEIT. Auf dem bis jetzt in Europa nicht besonders gepflegten Gebiet der Skulptur war Ernst Beyeler Initiator und Organisator der Internationalen Skulpturen-Ausstellungen im Wenkenpark in Riehen (1980) und im Merianpark in Brüglingen (1984). Und natürlich wäre ohne sein Mitwirken die Kunstmesse Art Basel nicht zu dem weltweiten Erfolg geworden.

Durch den Handel mit Gemälden und Skulpturen des ausgehenden 19. sowie des 20. Jahrhunderts hat Ernst Beyeler innerhalb von 50 Jahren, besonders aber in den 1980er-Jahren, viel, sehr viel Geld verdient. Er geht als der weltweit erfolgreichste Kunsthändler der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in die Geschichte ein.

Es waren viele Eigenschaften, die ihm zum finanziellen Erfolg verholfen haben: sein Qualitätsempfinden vor den

Kunstwerken, wobei er anspruchsvolle («schwierige») Werke den gefälligen vorzog und sie an kunstsinnige Sammler und Museen zu angemessenen Preisen verkaufen konnte; kaufmännische Kühnheit beim Ankauf mit Bankkrediten; das Beharren am Standort Basel, den bedeutende Kunden, die in ihrem Privatflugzeug angereist waren, nicht ohne Neuwerbung verlassen mochten; und nicht zuletzt eine phänomenale Gabe, Zahlen, Geldwechsellinien und vorausgegangene sowie aktuelle Kunstwerkpreise im Kopf präsent zu haben.

WELTZEIT. Aber auch utopische Geschäftskombinationen bewegten ihn, so einmal der Plan, Lenins einstmalige Wohnstätte an der Spiegelgasse 14 in Zürich zu kaufen und Sowjetrußland zu schenken, um mit Moskau ins Geschäft

Als Weltbürger traf er die Garbo, speiste mit der Bardot, handelte mit Rockefeller.

zu kommen. Gegenwärtig ist allerdings der Ruf der Fondation Beyeler genug gefestigt, um Ausstellungsleihgaben aus Moskau und St. Petersburg zu erhalten.

Als Staatsbürger hat Beyeler sich unter anderem mit Aktionen und Geldmitteln erfolgreich 1968 gegen einen

Neubau des Gerichtsgebäudes an der Bäumleingasse und 1975 gegen den Bau eines Atomkraftwerks in Kaiseraugst eingesetzt. Als Weltbürger aber verkehrte er mit den bedeutendsten Museen und Kunstsammlern der westlichen Welt, traf Greta Garbo in Paris (noch als sehr junger Mann und eher zufällig), speiste mit Brigitte Bardot, handelte mit Agnelli und Rockefeller und David G. Thompson und Farah Diba – und kannte so gut wie alle bedeutenden Künstler der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts: Braque, Max Ernst, Giacometti, Bacon, Bissier, Nicholson, Calder, Chillida, Tapiès, Dubuffet, Moore, Rothko, Newman, Rauschenberg, Lichtenstein, de Kooning, Baselitz, Kiefer und viele andere Maler und Bildhauer, denen er eine Ausstellung ausrichtete.

Mit Jean Dubuffet verband ihn ein paar Jahre lang ein Exklusivvertrag, mit der Witwe von Kandinsky ein Nachlassvertrag; mit Mark Tobey aber verband ihn eine persönliche Freundschaft, nachdem er ihm für seine zehn letzten Lebensjahre eine Heimstatt an der St.-Alban-Vorstadt geschaffen hatte. Nicht weniger eng und zahlreich waren Beyelers Beziehungen zu Schweizer und besonders Basler Künstlern: Charles Hindenlang, Otto Abt, Lenz Klotz, Walter Schüpfer, Samuel Buri, Marguerite Ammann, Franz Fedier, Karl Gerstner, Rolf Iseji, Hans Weidmann und «Ernst Paul», wobei hier verraten sei, dass seine Galeriemitarbeiter 1981 und 2001

unter diesem Pseudonym eine Ausstellung (mit Katalogen!) von Aquarellen präsentierten, die Beyeler an Sonntagnachmittagen in Riehen sowie bei allen

An jedem Sonntag absolvierte er einen strengen Lauf auf die Chrischona-Höhe.

Aufenthalten in seinem Ferienhaus auf der griechischen Insel Ios gemalt hatte: zuerst Naturimpressionen, später ungegenständliche Kompositionen.

FREIZEIT. Jeden Sonntagvormittag absolvierte er einen strengen Lauf auf die Chrischona-Höhe, jeder Wochentag begann mit Yoga und Tennis und war angefüllt mit Telefongesprächen von der Galerie aus. Dies alles zusammen liess den Standort Basel (und nicht Zürich oder New York) zum Vorteil gereichen. Unermüdlich besuchte er auf Ein- oder Zweitageausstellungen in Paris, Düsseldorf, Madrid oder Kopenhagen – und natürlich auch die wichtigen Kunstauktionen in London und New York; mehr als einmal wurden seine erfolgreichen Höchstangebote auf der Titelseite der «New York Times» gemeldet.

Der Name von Ernst Beyeler und seiner Gattin Hildy Beyeler wird noch lange mit der Stiftung verbunden bleiben, die 1982 als Gefäss für die eigene Kunst-

sammlung errichtet wurde und seit 1997 in Renzo Pianos Museumsbau in Riehen zu einer der wichtigsten Kunstinstitutionen Europas geworden ist.

LOHNZEIT. Zu ihrer beiden Ehre richtete die Basler Regierung am 13. Januar 1998 einen Empfang im Rathaus aus. 1987 hatte die Philosophische Fakultät der Universität Basel Ernst Beyeler zum Dr. phil. ehrenhalber ernannt; 1985 war er mit dem französischen Orden «Chevalier de l'Ordre des Arts et Lettres» und 1998 mit dem französischen Orden «Chevalier de la Légion d'Honneur» ausgezeichnet worden. Am 12. Januar 2008 wurde ihm in einem Spektakel des Schweizer Fernsehens der «Swiss Award 2007» verliehen. Doch nicht weniger bleibt seine Person mit den Basler Ruderfreunden (dem «Frytigs-Club») und den «Mittwochfreunden» sowie mit vielen Persönlichkeiten des Basler Kultur- und Wirtschaftslebens verbunden.

Dass es ein erfülltes, glückliches Leben gewesen ist, hat Ernst Beyeler in einem Vortrag vor den Zürcher Kunstfreunden einmal so begründet: «Immer wenn Sie kreativ tätig sind, haben Sie den Alltag überwunden und erleben ein Glücksgefühl.» Sein Leben hat wahrlich unter diesem Vorzeichen gestanden.

* **Reinhold Hohl** (*1929) war ein Jugendfreund und Ruderkamerad von Ernst Beyeler. Bis 1994 war er Titularprofessor und Konservator an der Graphischen Sammlung der ETH Zürich.



Im Lichtland. Christos «Wrapped Trees» 1998 im Park der Fondation Beyeler. Foto Keystone

«Die Natur ist immer noch grösser als die Kunst»

Ernst Beyelers Leidenschaft galt bedeutsamen Bildern, seine Fürsorge einer bedrohten Umwelt

ANNEMARIE MONTEIL*

Ein strahlender Morgen in der Fondation Beyeler. Der Hausherr ist bei seiner Lieblingsbeschäftigung: Er hängt Bilder auf, prüft Zentimeter um Zentimeter die Platzierung an der Wand, die Wirkung im Raum.

Mit unfehlbarem Augenmass bestimmt Ernst Beyeler (EB) den Abstand von einer Cézanne-Landschaft zu Mondrians «Komposition mit Doppellinie und Blau»: genau so weit, dass die Aura eines jeden Bildes unangetastet bleibt, genau so nah, dass die (von Beyeler entdeckten) kompositionellen Bezüge zum Spiel kommen.

Hier war weit mehr als ein cleverer Kunsthändler an der Arbeit. Nur ein Liebender bringt diese Sorgfalt, diese Geduld, diese absolute Hingabe auf. Für Ernst Beyeler war denn auch die Liebe zur Kunst untrennbar verbunden mit der Verantwortung, ein Werk unter den bestmöglichen Bedingungen zu zeigen.

Die Umgebung zählt mit: Beyeler gibt seinen Helfern die Anweisung, die Öffnung zum Park und zum Tüllinger Hügel zu schliessen. Die bis anhin stumme Zuschauerin erhebt Einspruch, bedauert sie doch den Verlust des Tageslichts, des Ausblicks. Ernst Beyeler bleibt ungerührt, er hat seinen Grund: «Die

Natur ist immer noch grösser als die Kunst.» Und dies vor Cézanne, der nicht nur für Picasso «le père de nous tous» war, sondern auch für Beyeler «der Vater» seiner Sammlung.

DER RHEIN UND DIE BERGE. Kunst und Natur sind die beiden «Lichtländer», denen Ernst Beyeler sein Leben widmete. Beiden galt sein totaler Einsatz an Geist, Auge, Geld, beiden hat er eigene Lichte beigefügt. Der Kunst verschrieb er sich mit steigender Leidenschaft, vom blutjungen Gehilfen in der Galerie du Château d'Art bis zum grossen Sammler und Stifter. Die Natur war seit Beginn ebenso lebenswichtig. Sie bewog den Ruderer und Berggänger zum Verbleib in der Heimatstadt Basel, nahe beim Rhein, nicht fern von den Alpen mit Fels und Schnee. Für sein Museum wählte er nicht nur einen Ort im Grünen, sondern suchte – in langen Erwägungen – jenen Architekten, der die Verbindung von Natur, Kunst und Baugewährleistete: Renzo Piano.

Wer liebt, will das Objekt seines Glücks umsorgen. Das ist Ernst Beyeler mit seiner Fondation gelungen. Die Sorge für die zweite Liebe, die Natur, trieb ihn weiterhin um. Vor 60 Jahren hatten

er und seine Frau Hildy einen Baum an der Bäumleingasse gerettet, und im Kampf gegen Atomkraftwerke war EB in Kaiseraugst erschienen. Im Alter werden sah er die Bedrohung zunehmen. Und so befand er, die Natur habe der Kunst unendlich viel gegeben, nun sei es an der Zeit, dass die Kunst der Natur etwas zurückschenke.

Das waren – wie immer bei Ernst Beyeler – weder leere Worte noch Ermahnungen an andere. Er gründete mit eigenen Mitteln einen Fonds zum Schutz der Urwälder und deren Bevölkerung und Tiere, organisierte Baum-Ausstellungen und Christos legendäre Baum-Verhüllung. Gewinne kamen immer wieder dem Schutz des natürlichen Lebensraumes zugute.

DAS GESCHÄFT UND DIE HARMONIE. Die Liebe zur Kunst und die Fürsorge für die Natur nährten sich von der gleichen Geisteshaltung: einem umfassenden Sinn für Harmonie (ohne eine Grundstimmung in Lichtländern). Harmonie nicht als simpler Gleichklang, sondern als philosophische Übereinstimmung der einzelnen Teile zu einem grossen Ganzen nach den Gesetzen der Ästhetik. Wie kann aber ein Mann, dem

Harmonie so viel bedeutet, sich im härtesten Geschäft des Kunsthandels behaupten?

Nun, auch Ernst Beyeler musste kämpfen. Aber er schlug sich nicht mit dem Zweihänder des sturen Kriegers, sondern agierte mit der Neugier und Lust des Spielers und mit der Fairness des Grandseigneurs.

Deshalb enthält sein Leben als Kunsthändler neben allem Kaufmännischen viele menschenfreundliche Facetten, die Zahl der «Harmoniestiftungen» ist gross, von Vermittlungen an Museen, Brückenbauten zwischen Sammlern bis zum klingenden Haus der Fondation. Und dort betonte er wiederum die harmonischen Bezüge zwischen «seinen» bevorzugten Künstlern, siehe die Gegenüberstellung von Cézanne und Mondrian.

Auch im Privaten knüpfte er Beziehungen zu Menschen. Er war ein Meister der Freundschaft, treu und geduldig. Begabt mit Freundlichkeit und Respekt, sprach er mit dem Strassenwischer nicht anders als mit dem Schah von Persien. Und nie hörte man ihn über jemanden schlecht reden.

Immer mehr verbanden sich die beiden «Lichtländer» Kunst und Natur im

Denken und Tun, im Grossen und im Täglichen. In der Fondation breitete Ernst Beyeler ein Beziehungsnetz zwischen Kunstwerken und Epochen aus. Bei der Heimfahrt bat er die Fahrerin um einen Umweg, gebe es doch in einer Seitenstrasse einen aufgebühten Magnolia-Baum von seltener Pracht. Der Nachthimmel über der griechischen Insel berührte ihn so tief wie Klees «Aufgehender Stern». Holte er den Aquarellkasten hervor, war es seine persönliche Reverenz an die Harmonia mundi.

DIE KUNST UND DAS MENSCHSEIN. Seinen Lichtländern blieb Ernst Beyeler bis zuletzt treu. Und auch seiner Generosität, andere daran teilhaben zu lassen. Die Stiftung für die Tropenwälder lebt weiter. In den von ihm und Frau Hildy gesammelten Werken steckt immer auch die Verbindung von grosser Kunst mit den Werten und Fragen des Menschseins. Bei der Eröffnung der Fondation 1996 übergab er seine Sammlung mit den Worten, sie solle «für die Menschen ein kleines Kraftwerk der Freude sein». Danke, Ernst Beyeler.

* Annemarie Monteil ist Kunstkritikerin in Basel.

ANZEIGE

Flügel und Klaviere. Grosser Werkstattverkauf.

Konzert-, Ausstellungs- und Occasionsinstrumente berühmter Marken: Steinway & Sons, Bösendorfer, Grotrian-Steinweg, Schimmel, Boston, Yamaha, Bechstein und weitere zu äusserst attraktiven Preisen.

Freitag, 26.2.2010 – Samstag, 13.3.2010

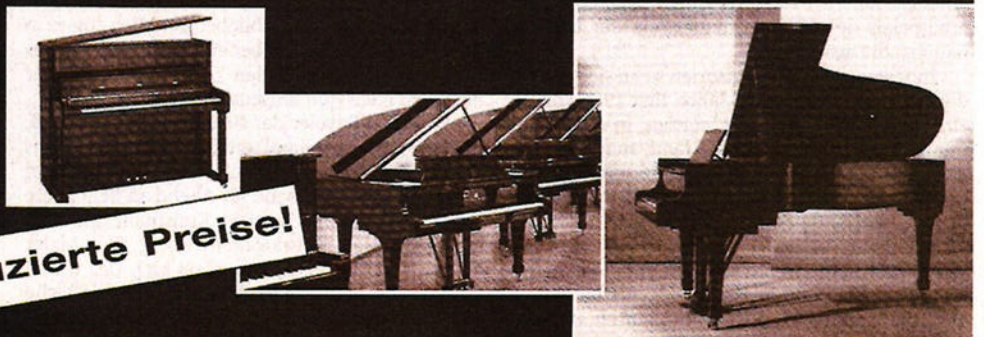
Öffnungszeiten:

Dienstag bis Freitag: 9.00 – 12.00, 13.30 – 18.30 Uhr

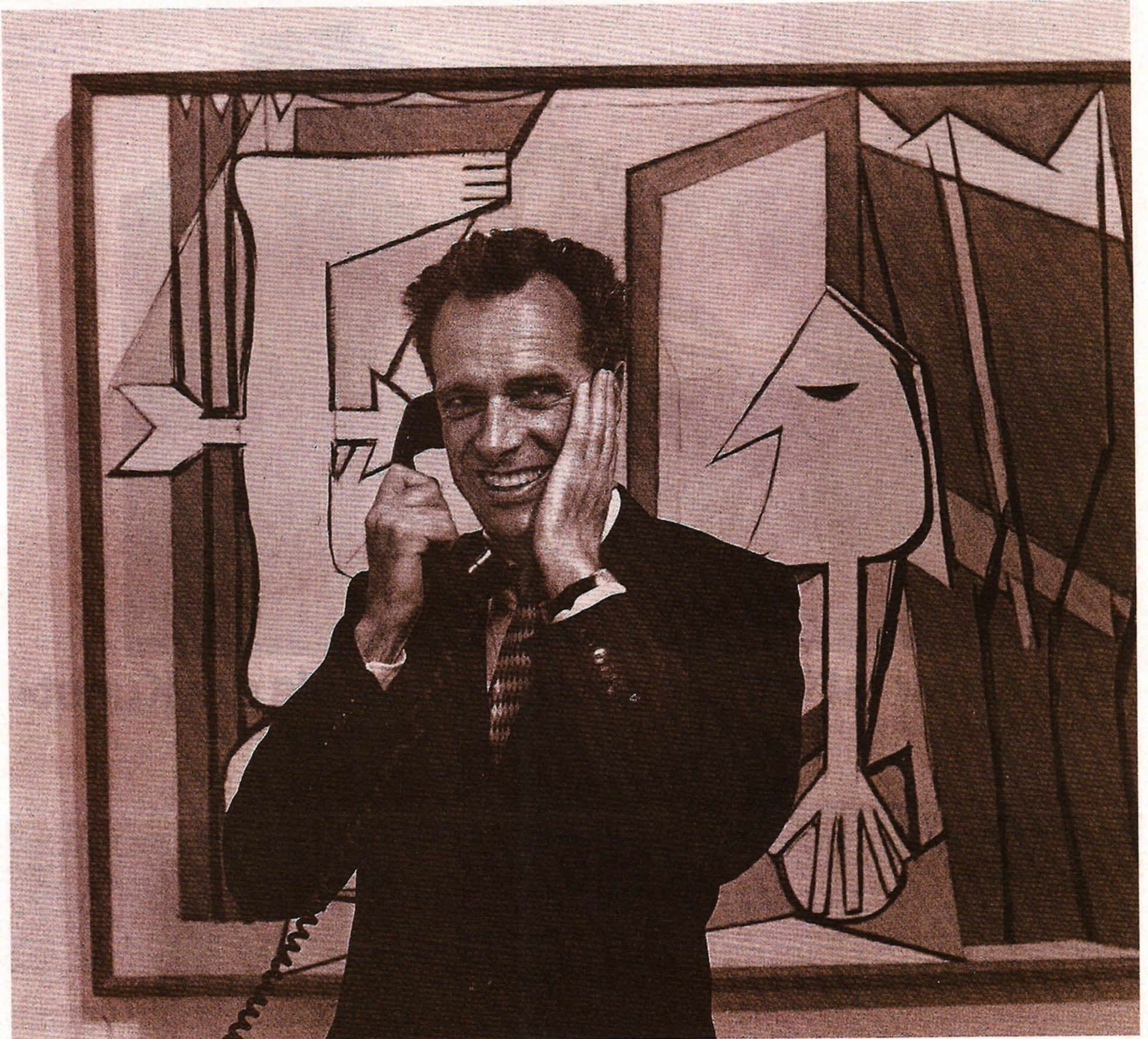
Samstag: 9.00 – 16.00 Uhr

Basel, Leonhardsgraben 48, Telefon 061 261 77 90

Stark reduzierte Preise!



PIANO-ECKENSTEIN



Der Händler. Ernst Beyeler pflegte den direkten Draht zu Künstlern und Sammlern. Das Bild vor einem Picasso-Werk entstand 1970 an der Art Basel. Foto Kurt Wyss © Pro Litteris

Ein Mann mit klaren Konzepten

Ernst Beyeler war ein Global Player, zugleich blieb er heimatverbunden und bescheiden

WERNER SCHMALENBACH*

Der in Riehen aufgewachsene Kunsthistoriker Werner Schmalenbach (89) kannte Ernst Beyeler seit Mitte der 40er-Jahre. Der Gründungsdirektor der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen erinnert sich an seinen Freund.

Es fing an mit einem Paukenschlag: Das Land Nordrhein-Westfalen erwarb 1960 bei Beyeler in Basel eine Sammlung von 88 Bildern und Zeichnungen von Paul Klee aus dem Besitz eines amerikanischen Grossindustriellen und stellte sie in einem schönen Provisorium zur Schau, einem Stadtpalais des 18. Jahrhunderts in der Landeshauptstadt Düsseldorf.

Indessen, wie das Provisorien so an sich haben, dauerte auch dieses lange Jahre. Erst 1986 konnte ein Museumsbau errichtet werden, in dem nicht nur die Klee-Sammlung Platz fand, sondern auch eine inzwischen herangewachsene Sammlung von überwiegend herausragenden Werken der Malerei des 20. Jahrhunderts.

IM ANTIQUARIAT. Zwei Namen also standen am Anfang, Paul Klee und Ernst Beyeler. Als im Herbst 1962 die Sammelstätigkeit begann, kam ein weiterer Name hinzu, der ebenfalls mit Basel zu tun hatte, nämlich der meinige. In meiner Kindheit, seit 1932, lag von meinem Fenster in Riehen aus mein Blick auf dem Tüllinger Hügel, ähnlich dem Blick von der Fondation Beyeler aus, wenn man sich dort von den Kunstgenüssen ein bisschen ausruht.

Wann habe ich Ernst Beyeler kennengelernt? Ich weiss es nicht. Vielleicht schon vor Kriegsende, als er im Buchantiquariat des Herrn Schloss arbeitete, in demselben Haus an der Bäumleingasse, in dem sich noch heute seine Galerie befindet. Vielleicht aber erst kurz danach, in einer seiner ersten Ausstellungen.

Wenn es so ist, dann kannten wir beide – Ernst Beyeler und ich – uns seit mehr als einem halben Jahrhundert. Vorher lebten wir in getrennten Kreisen. Ein Zentrum seines Lebens war der Ruderclub, dem er bis heute treu geblieben ist. Mich zog es in der Kindheit an den Wochenenden entweder in das Kunstmuseum oder in den Zolli, wobei Letzterer nach und nach vom Museum verdrängt wurde.

Während Beyeler der Gruppe 48 näher stand, mit Max «Megge» Kämpf und Beyelers Freund Hans Weidmann, so stand ich nach dem Krieg den 33ern nahe und sass fast Abend für Abend an dem heute legendären «Klubbis» in der Kunsthalle, mit Walter Bodmer als ungekröntem König (der Maler Walter Kurt Wiemken war schon tot). Das waren zwei getrennte, wenn auch keineswegs feindliche Lager. Ich glaube nicht, dass Ernst Beyeler jemals an «unserem» Tisch auftauchte.

Schon im ersten Jahr meiner Tätigkeit in Düsseldorf, wo ich im Oktober 1962 mein Amt angetreten hatte, kaufte ich sechs kapitale Werke bei Beyeler, darunter zwei von Braque, eines von Juan Gris, zwei von Léger und eines von Rouault. Später

kamen von Beyeler zwei Bilder von Léger, ein Mondrian, ein Max Ernst, zwei Giacometti, zwei Klee, ein Mark Tobey, ein Nicolas de Staël, ein Bacon und ein Tàpies hinzu. Allein diese Aufzählung zeigt, dass unsere künstlerischen Neigungen – diejenigen Beyelers und die meinigen – sehr nahe beieinander lagen, und dies bis heute.

IM MUSEUM. Ernst Beyeler war schon nach kurzer Zeit in der Lage, grosse Objekte der herausragenden Maler des Jahrhunderts anzubieten, vorwiegend, wie man später sagte, der klassischen Moderne. Ich erinnere mich, dass ich einmal – wie später so oft! – bei Heinz Berggruen in Paris war, der mich fragte: «Sie kommen doch aus Basel. Was sagen Sie dazu, dass Beyeler auf einmal ausgewachsene Gemälde von Picasso, von Braque, von Léger in seiner Galerie hat?» Ich hatte dafür keine Erklärung, es war wie ein Wunder. Er musste starke Helfer haben: Banken oder/und wohlhabende Basler Bürger. Solche Hilfe zu haben, war natürlich sein Verdienst.

So kam ich im Lauf der Jahre wieder und wieder nach Basel, sei es aus Nostalgie, sei es, um meine Schwester Roswitha und die alten Freunde zu besuchen, und natürlich das Kunstmuseum, die Kunsthalle, das Völkerkundemuseum (das damals noch so hiess) – und immer zuallererst Ernst Beyeler und seine Galerie. In den späten Jahren kam es gelegentlich vor, dass ein Bild, das ich gern erwor-

ben hätte, nicht mehr «zu haben» war, weil es auf einer ominösen «schwarzen Liste» stand, einer Liste mit Werken, die für die kommende Fondation vorgesehen waren.

IM BÜRO. Wenn ich mit Ernst in seinem Büro sass, gab es immer eine Menge zu plaudern, im Lauf der Zeit stets vor allem über sein Lieblingsthema, die Zukunft seines Museums. Als endlich die Wahl auf Riehen fiel, machte er mich mit den Plänen und dem Modell von Renzo Piano vertraut. Ich bewunderte sein architektonisches Gespür, sein Gespür für Raum und Räumlichkeiten.

Als es dann so weit war und der Bau in Riehen Gestalt annahm, liess er den Architekten nicht einfach bauen, sondern baute sozusagen selbst mit und rang um manche Änderung. Er hatte ein klares Konzept bis hin zur Wahl des Steins, der heute von allen mit Recht bewundert wird. Ich selbst bewunderte Ernst umso mehr, als mir diese Gabe fehlte. Ich konnte mir auch nicht vorstellen, dass die Wahl des Standortes Riehen richtig war. Wer würde die Fahrt mit Taxi oder Tram oder auch per Auto auf sich nehmen? Allein die Schulklassen! Ich glaubte nicht daran und behielt unrecht.

Habe ich ihn um sein Glück beneidet? Nun, in Riehen sah es anders aus als in Düsseldorf. «Mein» Museum sollte im Zentrum der Stadt liegen, eingeklemt zwischen zwei parallelen Strassen, sodass nur ein mehrstöckiger Bau infrage kam. Nicht ins



Der Sammler. Ernst Beyeler in seiner Galerie in der Bäumleingasse (1982). Foto Kurt Wyss



Der Künstlerfreund. Ernst Beyeler geht mit Jean Tinguely spazieren (1984). Foto Kurt Wyss



Der Museumsmann. Ernst und Hildy Beyeler mit Giacometti-Skulpturen in der Fondation (1997). Foto Kurt Wyss © Pro Litteris

Gewicht fiel, dass man um einen Wettbewerb nicht herumkam, denn das Rennen machte schliesslich derjenige – dänische – Architekt, den ich selbst von Anfang an favorisierte und zur Teilnahme hatte einladen lassen, sodass man sich den teuren Wettbewerb hätte sparen können. Insofern war mir – wie so oft in meinem Leben – das Glück hold. Ganz abgesehen von den Bildern, die ich kaufen konnte: Da war fast jedes ein Glücksfall.

IM EINKLANG. Bewunderung ist das eine. Das andere ist die freundschaftliche Sympathie, die mich mit Ernst Beyeler nun schon seit Jahrzehnten verband. Und natürlich die grosse künstlerische Übereinstimmung. Übrigens sind wir fast gleich alt: er ein Jahr jünger als ich.

Während ich diese Zeilen zu Papier bringe, denke ich auch an seine im Juli 2008 verstorbene Frau Hildy: Für ihn war sie ein ganz grosses Glück, und auch für seine Galerie und seine Fondation. Und natürlich denke ich auch an seine Mitarbeiter, besonders an die, die mir aus langer Zeit vertraut sind: Auch deren Treue war eine Qualität ihres Chefs.

Und eine Qualität war es auch, dass er die im Grunde längst zu kleine Galerie an der Bäumleingasse niemals zugunsten einer grösseren verlassen hat. Von Grossmannssucht keine Spur! Ein Global Player mit grosser Bescheidenheit und heimatlicher Verwurzelung.

Fast hätte ich dies vergessen: die wirklich phänomenalen Kataloge, auf deren hohe innere und äussere Qualität Ernst Beyeler zu allen Zeiten grössten Wert legte. Zu einigen von ihnen habe ich zu meiner Freude einen Text beigesteuert. Es ist eine glorreiche Reihe, wie kaum eine andere Galerie der Welt sie aufzuweisen hat.

Schliesslich soll auch dies nicht vergessen sein: Beyelers eigene künstlerische Sensibilität, ja seine eigene künstlerische Kreativität. Kaum jemand ahnte etwas davon, auch ich nicht. Erst vor wenigen Jahren wurde das Geheimnis zur grossen Überraschung fast aller Menschen, die ihn kannten, gelüftet. Man lernte Beyeler als einen bemerkenswerten Aquarellisten kennen, als Schöpfer vor allem von überaus sensiblen Landschaftsaquarellen, die anzufertigen ihm in ruhigen Stunden Freude bereitete. Es ist dieselbe Sensibilität, mit der sich die Fondation in die Landschaft öffnet.

* **Werner Schmalenbach** (*1920 in Göttingen) zog als Zwölfjähriger mit seiner Familie nach Riehen. Er besuchte das Humanistische Gymnasium und studierte Kunstgeschichte in Basel. Von 1962 bis zu seiner Pensionierung 1990 war er erster Direktor der neu gegründeten Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf, wo er heute lebt. Davor war er elf Jahre Ausstellungsleiter des Basler Gewerbemuseums und sieben Jahre Direktor der Kestner-Gesellschaft in Hannover. Er hat zahlreiche Publikationen zur Kunst und Kunstgeschichte verfasst; einige davon im Auftrag von Ernst Beyeler.

ANZEIGE

KOLLER





SCHWEIZER KUNST

Auktion in Zürich,
24. Juni 2010

**Ihre Einlieferung
nehmen wir
gerne entgegen.**

GIOVANNI GIACOMETTI
Monte Forno. 1921.
Öl auf Leinwand. 115,5 x 107,5 cm.

Verkauft für
CHF 825 000

Kontakt: Cyril Koller
koller@kollerauktionen.ch

www.kollerauktionen.ch

KOLLER Zürich
Hardturmstrasse 102 · CH-8031 Zürich
Tel. +41/44 445 63 63 · Fax +41/44 273 19 66
office@kollerauktionen.ch

KOLLER Genf
2, rue de l'Athénée · CH-1205 Genf
Tel. +41/22 311 03 85 · Fax +41/22 810 06 30
geneva@kollerauktionen.ch